

# Jetzt hat Weinheim sogar eine Hymne

Mit dem Neujahrsempfang wurden am Sonntag zugleich die Heimattage eröffnet – Ein Morgen voller Emotionen und Vorfreude

Von Christina Schäfer



Reiner Moser.

**Weinheim.** Das Strahlen auf dem Gesicht von Ada Götz hätte nicht heller sein können. Die Freude darüber, dass die Heimattage nun endlich nach zwei Jahren Planung eröffnet waren, war deutlich zu sehen. Man merke, dass der Funke übersprungen ist, sagte Götz.

„Es war am Anfang schwer, das Konzept zu vermitteln“, erinnerte sie sich an den Beginn ihrer Tätigkeit als städtische Beauftragte dieser Veranstaltung.

Das war an diesem Morgen vergessen. Minuten zuvor hatte Oberbürgermeister Manuel Just im Rahmen des Neujahrsempfangs gemeinsam mit Reiner Moser, Amtschef und Ministerialrat aus dem Ministerium des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen, die Heimattage eröffnet.

Beide hoben in ihren jeweiligen Reden die Bedeutung des Landesfests insbesondere in ihrer Auswirkung auf die Stadtgesellschaft, wie die Gesellschaft allgemein, hervor. Just ging es dabei um die Chance auf einen Wandel von der Krise hin zur Zukunft. Moser sah es als ein demokratisches Element, das die Menschen zusammenbringt. Er betonte aber auch das Herzblut, das Weinheims Team in die Planungen investiert hatte. Das zeigte sich zum einen in einem Einspieler, der sich ganz dem Motto der Heimattage widmete, das da heißt: „Heimat ist ein Gefühl“. Der Einspieler stellte diesen Satz in den Mittelpunkt, gesprochen wurde er von Menschen aus der Stadtgesellschaft. Alle mitnehmen, niemanden ausgrenzen, das war die Botschaft.

Herzblut zeigte sich aber auch in der Weinheim-Hymne, die an diesem Morgen vom Pop- und Jazzchor erstmals präsentiert wurde. Die Hymne ist eine Liebeserklärung an die Stadt, dessen Text abschließt mit „Woinem, Woinem, es lohnt



Der Pop- und Jazzchor präsentierte erstmals die Weinheimhymne aus der Feder von Manfred Maser (Text) und Norbert Thiemel (Musik). Fotos: cis

sich hinzugeh, weil Woinem, Woinem, ja Woinem is' so schee“. Dass die Besucher in der fast voll besetzten Stadthalle diese letzten beiden Zeilen direkt mitsangen, zeigte: Das Werk aus der Feder von Texter Manfred Maser und Komponist Norbert Thiemel, der sich mit Ehefrau Michelle Walker zusamm tat, kam an. Die Hymne sollte das Motto mit Heimat als Gefühl aufnehmen. „Wir wollten die Dankbarkeit überbringen“, sagte Thiemel über seinen Part. Auch für Maser war die Arbeit ein Leichtes, wie er sagte. „Man muss nicht lange überlegen, was man reinpackt. Vielmehr, was man rauslassen muss“, bedauerte Maser, dass auch die Strophen endlich sind.

Schon aus diesen beiden Beiträgen war eines abzuleiten: Weinheim ist entschlossen, den Heimattagen seinen Stempel aufdrücken. Dazu trägt auch Markus Weber mit einem neuen T-Shirt bei, dessen Auf-

druck das „Woinem-ABC“ ist. Es war an diesem Morgen erstmals zu haben. Am Merchandising-Stand gab es derweil einen Ansturm auf die Weinheim-Pralinen von Chocolatier Peter Gärtner. „Wir haben nur noch eine Packung“, sagte Gaby Walther. Sie ist eine der Freiwilligen, die sich in den Dienst der Heimattage stellt. „Es ist heute mein erster Einsatz, und ich freue mich schon auf die nächsten“, sagte die gebürtige Weinheimerin mit Blick auf die gute Stimmung und die Menschen, die gerne kamen, schauen – und kauften.

Die Heimattage, sie sind in den Köpfen der Weinheimer angekommen, war sich Ada Götz sicher. „Der Funke ist übersprungen“, wiederholte sie, was Just bereits bei der Übergabe der Heimattagefahne von Härtsfeld an Weinheim betont hatte. Der OB war derweil froh, dass es nun endlich losgeht. „Da steckt so viel Arbeit drin!“

Und war davon überzeugt, dass sich die Stadt in den kommenden zwölf Monaten gut präsentieren werde. Den Fokus legt man dabei auf die beiden Festwochenenden im Mai und September, so Just gegenüber der RNZ. Vor allem die Landefesttage im September mit dem großen Umzug haben dabei aus seiner Sicht eine besondere Note.

Er freute sich aber auch auf die Leistungsschau, die man – im Gegensatz zu anderen Veranstaltungen – nicht in einem Fest stattfinden lässt, sondern sie mitten in die Stadt trägt. „Wir brauchen gutes Wetter“, grinste Just angesichts des mit der Planung einhergehenden Risikos. Und worauf freute sich Ada Götz? „Vor allem auf das Konzert von Anke Helfrich im Hermannshof“, sagte sie. Aber bei aller Freude ging es für sie schon am nächsten Morgen weiter mit den Arbeiten rund um die Heimattage. Denn abgeschlossen sind die längst nicht.